

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatl. Mk. 20.—, vierteljährl. Mk. 60.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 66.— einschl. Postbestellgeld. Einzelnummern 1.— Pfg. : Montreal Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb., Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum Mk. 200, auswärts Mk. 250. : : Reklamezeile Mk. 5.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Ausnahmestellung werden jeweils 1 Mk. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Konturfällen oder wenn gerichtliche Betreibung notwendig wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gatz in Wildbad.

Nummer 157

Februar 179

Wildbad, Samstag, den 8. Juli 1922

Februar 179

57. Jahrgang

Tagespiegel

Im Rechtsausschuß des Reichstags beantragte das Zentrum, die Schutzbestimmungen des Ausnahmegesetzes auch auf Reichs- und Landtagsabgeordnete auszudehnen.

Die Reichstagsfraktionen des Zentrums und der Demokraten haben bei der Deutschen Volkspartei schriftlich angefragt, ob sie unter der Voraussetzung, daß gegen die Weimarer Verfassung und die Republik nicht gearbeitet werden dürfe und daß der Reichsregierung die zum lasterkräftigen Schutz der Republik erforderlichen Machtmittel gewährt werden, zu einer Beteiligung an der Regierung bereit wäre. — Die Anfrage bezweckt die Erweiterung der Koalitionsfraktion für die Annahme des Schutzgesetzes.

In Zwickau (Sachsen) sind bei dem Aufruhr am Dienstag nach amtlicher Mitteilung 14 Personen getötet und etwa 70 verwundet worden.

Die vermeintlichen Mörder des Feldmarschalls Wilson Connelly und Brien sind wieder in Freiheit gesetzt.

Die Deutsche Volkspartei hat auf die Anfrage sich grundsätzlich zum Beitritt bereit erklärt.

Wochenrundschau

Vor reichlich vierzehn Tagen waren die Berliner Blätter voll von der Krise, in der sich die Reichsregierung befindet wegen des Gesetzes über die neue Getreideumlage. Wir kühleren Reichsprovinzier glaubten nicht daran. Und siehe da, die angeblich so gefährliche Klippe ist vom Reichsschiff umsegelt worden. Die drei Regierungsparteien, verstärkt durch die 61 Stimmen der Unabhängigen, haben im Reichstag der Vorlage glatt zum Sieg verholfen, wie es vorauszu sehen war. Nach dem Gesetz werden also von heuriger Ernte 2 1/2 Millionen Tonnen Getreide — trotz der gleichen Zahl ein verhältnismäßig größerer Teil der Ernte, als im Vorjahr, weil der diesjährige Ernteertrag voraussichtlich geringer sein wird — von der öffentlichen Hand erfaßt; landwirtschaftliche Betriebe bis zu 5 Hektar Getreideanbaufläche bleiben von der Umlage befreit, bei größeren Betrieben sind 2 Hektar frei. In den ersten vier Monaten nach dem 15. August ist mindestens ein Drittel der Umlage abzuliefern, und zwar ist dafür ein Grundpreis von 345 Mk. für den Zentner Roggen und 370 Mk. für den Zentner Weizen festgesetzt. In der Folgezeit wird für den Rest in zwei Zeitabschnitten bei der Preisbestimmung die jeweilige Veränderung des Weltmarktpreises mit der Maßgabe berücksichtigt, daß der Grundpreis der ersten Ablieferung als Richtpreis gilt. Das ist so zu verstehen, daß der Grundpreis der ersten Ablieferung sich im zweiten und dritten Ablieferungsabschnitt entsprechend erhöht, wenn in dieser Zeit der Weltmarktpreis in die Höhe geht, und daß er sich entsprechend vermindert, wenn (was allerdings kaum zu erwarten ist) der Weltmarktpreis sich inzwischen senken sollte. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß der Anfangsgrundpreis unfres Umlagegetreides wesentlich niedriger sein wird, als der mutmaßliche Weltmarktpreis, denn sonst würde man die Umlage überhaupt nicht gemacht haben.

Mit dieser „Krise“ war es also nichts. Dagegen hat sich eine andere entwickelt, die damals allerdings auch die Berliner Presse nicht ahnen konnte. Inzwischen ist nämlich am 24. Juni der verbrecherische Mord an dem Reichsminister Rathenau begangen und in dessen Folge am 26. Juni eine scharfe Ausnahmeverordnung des Reichspräsidenten zum Schutz der Republik veröffentlicht worden. Gemäß dem Wort des Reichstanzlers Dr. Wirth im Reichstag: „Der Feind steht rechts!“ der ausdrücklichen Versicherung des Reichsjustizministers Dr. Radbruch ist diese Ausnahmeverordnung ausschließlich gegen diejenigen Volksteile gerichtet, die Anhänger der alten monarchischen Staatsform sind. Diese Verordnung soll nun auf das Drängen der Linksparteien die Form eines Gesetzes auf die Dauer von fünf Jahren erhalten, und zwar soll sie zugleich so außerordentlich verschärft werden, daß z. B. auf eine ganze Reihe von Handlungen die Todesstrafe gesetzt ist, und daß selbst die Berührung früherer und vorstorbener Regierungsmitglieder aus republikanischer Zeit mit schweren Strafen belegt wird. In Verbindung mit diesem Ausnahmegesetz, das als solches eine Verfassungsänderung darstellt und daher von den beiden gesetzgebenden Körperschaften Reichsrat und Reichstag mit Zweidrittelmehrheit angenommen werden muß, um rechtswirksam zu sein, hat die Reichsregierung das sogenannte **Mnestiegesetz** eingebracht, das den von den außerordentlichen Ge-

richtigen wegen des Kommunistaufstands an Ostern vorigen Jahres Verurteilten Straferlaß geben soll.

Es war naheliegend, daß Gesetze von solcher einschneidender Bedeutung auf Widerspruch stoßen werden. Die bayerische Regierung und die bürgerliche Landtagsmehrheit haben sie ganz entschieden abgelehnt, auch die württembergische Regierung glaube ohne wesentliche Abänderung dem „Schutzgesetz“ nicht zustimmen zu können. Der Reichstanzler berief nun die Ministerpräsidenten zu einer Besprechung nach Berlin und nach einer zweitägigen Auseinandersetzung soll eine Uebereinstimmung erzielt worden sein. So meldete der halbamtliche Telegraph. Das ist aber nicht wahr gewesen. Graf Verchenfeld kehrte, wie die bayerischen Blätter gleichermaßen berichteten, verstimmt nach München zurück. Im Ministerrat teilte er mit, daß er in Berlin den bayerische Standpunkt festgehalten habe, und daß einige der Herren Kollegen — also wohl Württemberg — ihm beigegeben seien, aber er sei überstimmt worden. Der Ministerrat beschloß einstimmig, von der bayerischen Linie nicht abzugehen, und die bürgerlichen Landtagsparteien erklärten, daß sie geschlossen hinter der Regierung stehen.

So kam nun die Schutzvorlage zu beschleunigtem Verfahren vor den Reichsrat. Es wurde gemeldet, Laß das Gesetz mit 48 gegen 18 Stimmen (Bayern und eine Reihe preussischer Provinzen), also mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit angenommen worden sei. In Berichtigung einer Meldung der „Süddeutschen Zeitung“, daß der Stimmführer der württ. Vertretung (vier Stimmen), der württ. Gesandte Hildenbrand, im Reichsrat im Gegensatz zu seiner Anweisung aus Stuttgart für das Gesetz gestimmt habe, erklärte die württembergische Regierung, daß sie zwar nicht den Auftrag erteilt habe, gegen das Gesetz zu stimmen, aber verschiedene Abänderungsanträge sollten gestellt werden. Ob Hildenbrand diese Anträge gestellt hat, ist aus der Regierungserklärung nicht ersichtlich; es scheint nicht der Fall gewesen zu sein. Dann würde aber das Abstimmungsbild eine wesentliche Veränderung erfahren.

Den Linksparteien geht das Schutzgesetz aber noch nicht weit genug, und um ihren Forderungen Nachdruck zu verschaffen, veranstalteten die drei sozialistischen Parteien im Verein mit den freien Gewerkschaften am 4. Juli große Kundgebungen zum Schutz der Republik. Sogar die Eisenbahnzüge mußten auf Anordnung des Reichsverkehrsministers Erörner zu einer bestimmten Stunde eine gewisse Zeit still stehen, wo sie sich auch befinden mochten. Die Geschäftsbetriebe wurden geschlossen, vielfach wurde die Schließung allerdings erzwungen. Im großen und ganzen sind aber die Kundgebungen in Ordnung verlaufen. Nach und nach werden indessen auch viele höchst bedauerliche Ausschreitungen bekannt, die trotz der dringenden Warnung der leitenden Stellen vorgekommen sind. In der sächsischen Stadt Zwickau haben die Kommunisten das Fest in die Hand bekommen, und die staatliche Schutzpolizei mußte nach blutigem Kampf auf Befehl der sächsischen Regierung das Feld räumen. Ähnlich ist es in ganz Thüringen, wo in den Gemeinden gemeinsame Kontrollausschüsse der drei sozialistischen Parteien als Verwaltungsbehörden gebildet wurden und ein gleicher Oberausschuß die Landesregierung in die Hand nehmen soll.

Es mag sein, daß die Reichsregierung sich den Schutz der Republik nicht gerade so gedacht hat, aber vom Standpunkt der sozialistischen Parteien, deren Ziel der proletarische Klassenstaat ist, läßt sich gegen die thüringische Methode nichts einwenden. Mögen sie es einmal versuchen. Im Reichstag, dem das Schutzgesetz jetzt zur Beschlußfassung vorliegt, wird man das Für und Wider über den Versuch so wohl zu hören bekommen. Peinlich ist dagegen die Tatsache, daß in Köln von den Teilnehmern der Kundgebung die englischen Truppen, die die deutsche Schutzpolizei bei den Ordnungsmahnahmen unterstützten, in Zusammenstößen am Dom und am Hauptbahnhof angegriffen und mit Flaschen und Pfistersteinen beworfen wurden. Die Engländer gingen darauf rücksichtslos mit den Waffen vor und die unbewaffneten Leute werden ihre Lorcheit schwer zu büßen haben, denn in solchen Dingen verzeihen die Engländer keinen Späß. Es wird aber auch an politischen Unannehmlichkeiten nicht fehlen.

Das ist um so bedauerlicher, als das englische Militär der Befehlung sich immer anständig benommen hat. Als der bei Deutschland verbleibende Teil Oberschlesiens anfangs dieser Woche endlich von der feindlichen Besatzung erlöst wurde, da winkte die deutsche Bevölkerung den ab-

ziehenden englischen und italienischen Truppen noch mit Lücherschwenten Abschiedsgrüße nach. Herzlich war auch der Abschied von den einzelnen Offizieren und Soldaten der beiden Truppenteile. Die Franzosen hingegen wagten sich in den letzten Tagen ihrer Schreckensherrschaft einzeln oder in kleiner Zahl gar nicht mehr auf die Straße, die Herren Offiziere sah man nur noch „in Zivil“, und nicht wenige von ihnen reisten zivil voraus. Die Franzosen konnten es sich aber nicht versagen, zum Schluß noch in Gleiwitz, Beuthen, Ratibor, Hindenburg und an anderen Orten den Deutschen — der Zivilbevölkerung natürlich — bewaffnete Polenbanden auf den Hals zu legen und sich selbst mit Vergnügen an der Hehjad zu beteiligen. In solchen Fällen, da sind sie Kriegshelden! Als es in Peiskrescham zum Städtele raus ging, da fiel von ungefähr ein Schuß, vielleicht war's eine polnische oder französische Flinten. Flugs brachten die französischen Helden ihre Revolvertanonen in Stellung und schossen drei Stunden lang wie toll in den Straßen herum. Nur sechs deutsche Zivilisten sind totgeschossen und einige Häuser sanken in der Schlacht in Trümmer. Man sollte sie eigentlich nach französischem Muster als Sehenswürdigkeit liegen lassen.

Trotz des Londoner Verbundfestes und trotz der Behauptung Poincarés, Frankreich habe für den Wiederaufbau des Kriegsgebiets bereits 90 Milliarden Francs angewendet — in London spottete man mit Recht über diese Aufschneidererei — liegen in Frankreich die meisten Ruinen noch so, wie sie vor vier Jahren gelegen haben. Aber jetzt soll Ernst gemacht werden. Mit den Ruinen nicht, keine Spur. Aber etwa 20 000 deutsche Arbeiter sollen auf 10 Jahre zur Fronarbeit auf „Reparationskonto“ nach Frankreich transportiert werden, um Flußläufe zu verbessern, Eisenbahnen zu bauen und Tunnel zu graben, vielleicht auch den nach England hinüber. Um den reisenden Rhonstrom einzudämmen, braucht Poincaré z. B. 12 000 deutsche Arbeiter, die bei 10stündiger Arbeitszeit in 10 Jahren 1.2 Milliarden Francs — auf Kosten Deutschlands, versteht sich — verdienen sollen. Rechnet man die Gehälter der zahllosen leitenden französischen Ingenieure, Werkleiter, Vorarbeiter usw. ab und berücksichtigt die Entwertung des Francs, so käme auf den deutschen Arbeiter ein Tagesverdienst von höchstens 5 Francs oder 4 Mark alter Währung. Eine ganz verlockende Aussicht, nicht wahr?

Daneben halten aber Poincaré und die Pariser Kriegspartei immer noch an dem Plan fest, das Rheinland dauernd zu besetzen. Der Münchner Prozeß gegen den Erzlumpen Peoprechtig, der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde, hat die Wachenschaften der französischen Politik geradezu in bengalischer Beleuchtung erstrahlen lassen. So ein Richtsinn, der sich von der Reichsregierung in die rechte Hand 48 000 Mk. drücken läßt, um „für die Reichseinheit“ in Bayern zu wirken, und in die Luke die 50 000 Mk. französischer Schmiegelder für die Vortrennung Bayerns vom Reich nimmt, das war ein Mann für den Herrn Dard, den französischen Gesandten in München. Und solcher Art sind die Dorten, Smeets und wie sie alle heißen, die Helfershelfer des Erbfeinds. Die Belegenheit ist günstig. Es ist gelungen, die deutsche Mark so zu stürzen, wie noch nie; sie ist jetzt noch 0,78 Pfennig wert. Mit einer so entwerteten Mark lassen sich die entsprechend im Preis gestiegenen fremden Gelder, mit denen wir den Kriegskredit mit vorläufig allmonatlich 50 Millionen Goldmark (fast 5 1/2 Milliarden Papiermark) bezahlen müssen, nicht mehr kaufen und die Rohstoffe für die Ausfuhrindustrie kaum mehr in ausreichendem Maß beschaffen. In dieser Zwickmühle wollte Poincaré das Deutsche Reich haben; das ist für ihn der Boden, wo die „Sanktionen“ blühen. Ohne allen Zweifel hat das Großkapital in Frankreich und anderswo das Hauptverdienst an der neuen Markentwertung, die für Deutschland ganz unabsehbare Folgen des Unhells neben der unmittelbaren Lebensmittelverteuerung haben wird. Darum ruft die Presse in Frankreich und diejenige des edlen Northcliffe in England: Die Deutschen wollen betrügerischen Bankrott machen, um sich ihrer Schulden zu entledigen; holt, was noch zu holen ist! Es mag wohl sein, daß nichtsnuhige Spekulanten in Deutschland im fröhlichen Verein mit dem feindlichen Großkapital — wissentlich oder unwissentlich — arbeiten, aber das Gezeter über den „betrügerischen Bankrott“ kann über die Schuld und Absicht der eigentlichen Urheber nicht hinwegtäuschen. Sie ist ein Rüstzeug der Politik, die zielbewußt auf den Untergang Deutschlands hinarbeitet und zum mindesten das linke Rheinufer französisch machen will.

Jetzt ist Lloyd George auf die letzte Probe gestellt. — Er sagte kürzlich, er wüßte die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund. Wohl! Ist das Wort als wirkliche und wahrhaftige Sinnesänderung zur Rechtfertigung aufzufassen, so darf er keine weitere „Sanktion“ und keine dauernde Befehlsbefugnisse gegen Friedensvertrag und gegen die ausdrückliche Abmachung zwischen Lloyd George und Briand von 1921 verstoßen. Läßt er aber die „Sanktionen“ doch zu, dann bezweckt er mit der „Aufnahme“ nichts anderes als die Eindämmung des überwiegenden französischen Einflusses im Völkerbund durch Deutschland, und zwar im alleinigen Interesse Englands; wir würden also die gleiche Erfahrung noch einmal machen müssen, die wir mit einer gewissen anderen Redensart Lloyd Georges, dem berühmten fair play (Anstand gegen Deutschland) bezüglich Oberschlesiens gemacht haben. — Wir werden ja sehen.

Deutscher Reichstag

Berlin, 7. Juli. Gestern kamen im Reichstag vier Anfragen aus dem Hause zur Verhandlung, davon drei von der Unabhängigen Sozialdemokratie.

Abg. Dr. Moses (USP.) führt aus: Die Offiziere des alten Heeres seien eine Gefahr für die Republik. Die Republik solle lieber verfassungswidrig leben, als verfassungsmäßig sterben. Die Regimentsfeiern, bei denen das Reichswehrministerium sogar die Beteiligung der Reichswehr zulasse, wachsen sich immer mehr zu gefährlichen Kundgebungen aus und werden zu Herausforderungen der Arbeiter benützt. Das Proletariat wolle eine andere Luft haben; sonst gebe es einen Bürgerkrieg.

Major Schlicher erklärt als Vertreter des Reichswehrministeriums, bei den Hindenburgfeiern in Ostpreußen sei ein Ueberfall auf die wenigen Reichswehrruppen vorbereitet gewesen. Die Truppen haben sich in Notwehr befunden.

Die Regimentsfeiern sollen ein Mittel sein, die im Volk vorhandenen Gegensätze auszugleichen, und deshalb werde auch der Reichswehr die Teilnahme nicht verboten.

Reichsminister des Innern Dr. Köster teilt mit, daß schon eine ganze Anzahl von nationalen Organisationen verboten sei, so der Schutz- und Trutzbund, viele Jugendbünde usw. Beim Reichstag sei erneut ein Reichspolizeigesetz vorgelegt.

Abg. Cuno (D. V.) erklärt es sei unerhört, wie gewisse Richtungen sich dem greifen S. Hindenburg gegenüber benommen haben, als er noch einmal in seine ostpreussische Heimat gefahren sei, um die Städte zu besuchen, die ihn zum Ehrenbürger ernannt hatten. Dem Besuch habe jede politische Absicht gefehlt. Man müsse sich bei solchen Vorkommnissen vor dem Ausland schämen.

Abg. Hensei (M.): Die Interpellationen der Linken haben nur den Zweck, ein Trommelfeuer gegen die Deutschnationalen zu veranstalten. Die Selbstschutz-Organisationen seien Gegenmaßnahmen gegen die linksradikalen Angriffe und Ausschreitungen. Die Linke werde aber dem Volk die Bereicherung für das deutsche Heer und seine Großtaten nicht aus dem Herzen reißen können. Die Heimat sei dem Heer in den Rücken gefallen. Die Linke sollte sich schämen, ein neues Judthausgesetz zu machen. — Während der Reden der beiden Vertreter der Rechtsparteien wird der Lärm im Saal immer stärker, während die Tribünen Beifall klatschen. Schließlich wurde das Toben so stark, daß Präsident Loh die Sitzung unterbricht. Als sie wieder aufgenommen wurde, erhob sich von neuem großer Lärm, so daß der Präsident die Sitzung um 7 Uhr abends schließen mußte.

Aus dem Reich

Das Beamtenpflichtgesetz vom Reichstag angenommen

Berlin, 7. Juli. Der Reichstag hat gestern wieder einen Teil des Schutzgesetzes, das Beamtenpflichtgesetz mit 49 gegen 18 Stimmen angenommen. Das Gesetz bedroht jeden Beamten, der die Eidesleistung auf die Republik verweigert, mit sofortiger Entlassung ohne Erlaßanspruch an den Staat. Die Disziplinargerichte werden verstärkt und für schwere Fälle ein besonderer Gerichtshof gebildet. Unter Strafe fällt der Amtsmißbrauch zu einer gegen die Republik gerichteten Tätigkeit, Einwirkung auf Untergebene, Schüler, Arbeiter usw. in diesem Sinn. Der bayerische Gesandte v. Preger erklärte, das Gesetz sei für Bayern unannehmbar. Gegen das Gesetz stimmten außer Bayern die preussischen Provinzen

Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Westfalen, Rheinprovinz und Hessen-Nassau.

Ausdehnung des Schutzgesetzes

Berlin, 7. Juli. Im Rechtsausschuß des Reichstags beantragte das Zentrum, die Schutzbestimmungen des Ausnahmegesetzes auch auf den Schutz der Reichstags- und Landtagsabgeordneten auszudehnen.

Antrag auf Aenderung des Einkommensteuergesetzes

Berlin, 7. Juli. Der Reichswirtschaftsrat hat einen Antrag angenommen, durch den entsprechend dem gekunkenen Geldwert bei der Einkommensteuer der abzugsfähige Betrag von 3000 auf 6000 \mathcal{M} erhöht und Spareinlagen sowie die unter Sperrung der Rückzahlung auf den Todes- oder Erbensfall eingezahlten Beträge, soweit sie 6000 \mathcal{M} jährlich nicht übersteigen, steuerfrei bleiben sollen.

Leoprechting und die Reichsregierung

Berlin, 7. Juli. Amtlich wird mitgeteilt, daß der Reichsanwalt zu dem in München verurteilten Hochverräter Leoprechting keinerlei Beziehungen gehabt habe, der Vertreter der Reichsregierung in München habe mit ihm keine gegen die Pflichten des Reichs oder gegen Bayern verstoßende Beziehungen gepflogen. Der Bockand der Reichsanwalt habe Leoprechting nur wie andere Besucher empfangen, um sein Anliegen festzustellen. Der Vorstand der Reichspressenabteilung habe ihn nur als „Journalisten“ empfangen. Als sich der Verdacht ergab, daß er zu Mitteilungen über einen Vorgang im Zeitungsleben nicht berufen war, sei der Verkehr abgebrochen worden. Zu der Tätigkeit Leoprechtings als politischer Agent seien ihm von keiner Reichsstelle Mittel zur Verfügung gestellt worden, noch seien ihm politische Mitteilungen von Wichtigkeit gemacht worden. (Das Münchener Gericht hat festgestellt, daß Leoprechting vom Reichspressenamt 30 000 Mark und vom Vertreter des preussischen Staatskommissars Weismann, der seinerzeit die unrichtigen Berichte über angebliche Rüstungen Bayerns nach Berlin sandte, 15 000 Mark erhalten habe.)

Amtsenthörung

Hannover, 7. Juli. Oberpräsident Roste hat den Kommandeur der Schutzpolizei v. Steuben seiner Stellung vorläufig entbunden, weil dieser zuletz, daß bei einem Fest in der Kaserne „Heil dir im Siegerkranz“ gespielt wurde.

Der neue Reichstagsabgeordnete

Berlin, 7. Juli. Für den verstorbenen Abg. Däumig tritt der Mechaniker Paul Wegmann-Charlottenburg in den Reichstag ein.

Hafenarbeiterstreik

Königsberg, 7. Juli. Hier haben die hiesigen Hafenarbeiter die Arbeit niedergelegt.

So mußte es kommen

Breslau, 7. Juli. Die geraubten Teile Oberschlesiens sind erst wenige Tage an Polen übergeben worden, und schon kommt überall die polnische Wirtschaft zum Vorschein. Die Eisenbahnzüge haben überall Verspätungen, der Paketverkehr ist überhaupt noch nicht aufgenommen. Die neuen Angestellten der Post und Polizei haben größtenteils wieder gekündigt, weil sie kein Gehalt bekamen. Die Schulen sind seit einer Woche geschlossen. — Die Verbandstruppen sind nun alle in Oppeln zusammengezogen.

Entfernung der Monarchenbilder

München, 7. Juli. Der Hauptausschuß des Münchener Stadtrats nahm den Stimmen der sozialdemokratischen Mehrheit einen Antrag der Unabhängigen an, wonach alle Amtsoorstände aufgefördert werden, die alten Wappen und Fürstenbilder usw. aus den Amtsolalen und Gemeindegemeinschaften zu entfernen. Ein Vertreter der Unabhängigen verlangte, daß der Münchener Königsplatz den Namen „Platz der Republik“ erhalten solle.

Vom Ausland

Die Franzosen zur Kriegsschuld

Paris, 7. Juli. Von kommunistischer Seite war in der Kammer ein Antrag über die Kriegsschuld eingebracht worden. Nach Beendigung der Aussprache sprach die Kammer der Regierung mit 532 gegen 65 Stimmen das Vertrauen aus mit folgender Tagesordnung: Die Kammer tadelt und weist mit der ganzen Kraft ihrer Vertretung

das Unterfangen zurück, verleiht dem zugunsten Deutschlands die Kriegsverantwortung abzuwälzen, trotz der überzeugenden Tatsache des bestimmten Zugeständnisses, das im Vertrag von Versailles gegenzeichnet ist und das der Reichstag in seiner Sitzung vom 10. Mai 1921 förmlich bestätigt hat. Die Kammer lehnt jeden Zufuß ab und geht zur Tagesordnung über. — Wie würde ein solcher Antrag wohl im Deutschen Reichstag ausgefallen sein?

Englische Schutzmaßnahmen gegen die Markenverwertung?

London, 7. Juli. Eine Abordnung von Spinnereibesitzern fragte Lloyd George die Besorgnisse über die gedrückte Geschäftslage und die Gefahr, die aus der Entwertung der deutschen Mark droht, vor. Lloyd George erwiderte, er teile die Besorgnisse durchaus. Die deutschen Arbeiter erhalten durch die Entwertung um 50 Prozent niedrigere Löhne, als die englischen; daher sei es notwendig, daß sich Großbritannien durch entsprechende gesetzgeberische Maßnahmen gegen den verhängnisvollen Wettbewerb schütze.

Württemberg

Stuttgart, 7. Juli. Vom Landtag. Der Volkswirtschaftliche Ausschuß hat einen Antrag Baumgärtner und Gen. (B. V.) angenommen, das Brennen von Obst und Kartoffeln nur zu gestatten, wenn sie für die menschliche Ernährung ungeeignet und deswegen dem Verderben ausgelegt sind. Annahme fand auch ein Antrag Heme-Bikes-Groß, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß der Spiritus für medizinische und wissenschaftliche Zwecke an Krankenanstalten und Hochschulen von der Steuer befreit werden soll. Ein Antrag Wiber (B. V.), der die Rückzahlung solcher Summen aus der Besteuerung an wissenschaftliche Anstalten erhöhen oder diesen Anstalten die Verwendung von vergälltem Branntwein gestatten bzw. den Anstaltsleitern die Wahl der Vergällungsmittel überlassen und die Vergällungsvorschriften erweitern will, wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Stuttgart, 7. Juli. Die Zuschläge zu den Katastersteuern. Nach dem Entwurf einer Aenderung des Landesausführungsgesetzes soll der Zuschlag zum Grundkataster für das Rechnungsjahr 1922 900 v. H. betragen. Der steuerbare Betrag des gewerblichen Reinertrags wird in dem Entwurf für das Rechnungsjahr 1922 wie folgt festgelegt: für die ersten 5000 \mathcal{M} Reinertrag 5 v. H., für die folgenden 5000 \mathcal{M} 10 v. H., für die folgenden 5000 \mathcal{M} 15 v. H., für die folgenden 5000 \mathcal{M} 20 v. H., für die folgenden 10 000 \mathcal{M} 30 v. H., für die folgenden 10 000 \mathcal{M} 40 v. H., für die folgenden 10 000 \mathcal{M} 50 v. H., für die folgenden 20 000 \mathcal{M} 60 v. H., für die folgenden 30 000 \mathcal{M} 70 v. H., für den Rest 80 v. H. Bei der Wertwachstumssteuer müssen die Zuschläge mindestens 10 v. H. betragen; als höchster Steuerfuß sind 50 v. H. des Wertwachstums zugelassen.

Stuttgart, 7. Juli. Die Zeitkrankheit. Im Gemeinderat wurden die Verpflegungssätze der Stadt Krankenanstalten erhöht. Kassennmitglieder zahlen 35 Mark, Privatpatienten der 3. Klasse 45 Mark im Tag, wozu der auf Grund der Indeziffer festgesetzte Leuerungszuschlag kommt, so daß die Verpflegungsgeldbeiträge etwa 65 Mark für Kassennmitglieder beträgt. Dennoch ist bei den vier städtischen Krankenhäusern ein Abmangel von 25 Millionen Mark zu verzeichnen.

Berufung. Professor Dr. Karl Kommerell, Stadientrat an der Friedrich-Eugen-Realschule und Privatdozent für Mathematik an der Technischen Hochschule in Stuttgart, hat einen Ruf auf die außerordentliche Professur für Mathematik an der Tübinger Universität erhalten und angenommen.

Ruhig Blut! Die Stadt. Polizeidirektion erläßt an die Bevölkerung folgende Mahnung: In der Bevölkerung gehen allerlei Gerüchte. Für die vergangene Nacht sollte z. B. ein Zeitungsgebäude in die Luft gesprengt werden; gleichzeitig haben andere den sicheren Ausbruch eines Rufes gemeldet. Für Stuttgart besteht kein Grund zur Aufregung. Ueberflüssig und schädlich ist auch das Gerücht vom Selbstmord. Die Polizeidirektion sorgt zusammen mit der staatlichen Ordnungspolizei für die öffentliche Ordnung und ist auch gewillt, jeden Staatsbürger, gleichviel, wie er politisch steht, gegen Gesetzwidrigkeiten zu schützen.

Fleischpreiserhöhung. Die Stuttgarter Metzgerinnung hat mit sofortiger Wirkung die Fleischpreise erhöht. Ochsen- und Rindfleisch 1. Qual. kostet jetzt 57 \mathcal{M} , 2. Qual. 46—48 \mathcal{M} , Kalbfleisch 36—42 \mathcal{M} , Kalbfleisch 65—67 \mathcal{M} , Schweinefleisch 86 \mathcal{M} .

Heimatwurzeln.

Roman von Hans von Helethausen.

62 (Nachdruck verboten)

Sie sah hilfesuchend in das jetzt auch lächelnde Gesicht des Pastors.

„Hörst du, wie die Räder arbeiten,“ sagte sie und hemmte den Schritt. „Das ist ein so veränderter Ton, daß ich sicher bin, Egon, der so unendlich empfindlich auf Geräusche ist und ein jedes Stück im Hause am Klang unterscheiden kann, wird ihn sofort merken.“

Vor dem Portal des Hauses wurden sie von Staats empfangen.

„Wohin willst du?“ fragte Gerda, als er davonstrebte.

„Egon meint, in der Mühle müsse irgendwas los sein, denn die Räder machen so'n dicken Krach. Er ließ sich gar nicht reden, obgleich ich behauptete, die Luft wäre man heute so dünn, um der Wind läme von da.“

„Habe ich es nicht gesagt?“ rief Gerda. „Bleib nur hier, du kannst mitkommen und zuhören, wenn wir Egon erzählen, weshalb für die Räder heute ein Festtag ist.“

War das ein Abend! Sie meinten später alle, es sei noch keiner so schön gewesen.

Die Mutter und Lieschen wurden geholt. Aller Augen glänzten und strahlten Wolf an.

Der Jubel wurde noch größer, als Staats mit einer Hand voll Gläser und zwei Flaschen Wein erschien.

„So wat Kolossales muß man begreifen,“ sagte er trocken. „Die zwei sind neulich vom Festessen übrig geblieben. Gut, daß ich ihr gerettet habe, denn heute werden sie noch mit mehr Gefühl getrunken.“

Tante Lamine sah verdutzt in den sich nun entwickelnden Jubel. Sie hatte plötzlich das Gefühl, daß

im Kreise von ganz toll gewordenen Menschen zu befinden.

Die Wichtigkeit des heutigen Tags verstand sie zwar, aber sie gewann es nicht über sich, eine ungezügeltere Mitfreude zu empfinden.

Seit Wolf in Herrn Bremmers Stellung getreten war, kam sie noch weniger zur Geltung als sonst. Und das ist etwas, was kleinliche Naturen denjenigen, die sie nach ihrer Auffassung verdrängen, niemals verzeihen.

Während alles um sie herum heiter und dankbar war, überlegte sie, daß sie bald zu Frau Kuhstrat fahren werde, um sich gegen diese wieder einmal gründlich auszusprechen.

Auf diese Weise kam sie um das interessante Erlebnis, Herrn von Bidau noch einmal in Barnitz zu sehen.

An jenem Nachmittag, wo sie zu der Waldfrau fuhr, rollte kurz nach ihrem Verschwinden der Woldeberger Wagen auf die Rampe vor dem Hause.

Egon und Gerda hatten diese Begegnung erwartet, denn durch den Pastor, an den Herr von Bidau in der Beamtenangelegenheit verschiedentlich geschrieben hatte, wußten sie, daß er ihnen Lebemuhl sagen wolle, „he er seine Frau in den Süden bringe.“

Die für alle Teile peinlichen Emotionen, die dieses erste Wiedersehen nach dem Zerwürfnis mit sich brachte, schwanden bei Egon und Gerda sehr bald.

Sein Bericht über die Krankheit und langsame Auflösung seiner Frau füllte die erste halbe Stunde des Gesprächs. Dann ging er auf die glückliche Erledigung der Wiesenangelegenheit über. Man merkte ihm an, wie schwer ihm das wurde. Bei dem, was er jetzt sagte, wandte er sich direkt an Gerda,

„Ich hätte schon längst zu dir kommen sollen, und ich weiß, daß du das eigentlich erwarten konntest. Aber, ehrlich gesagt, mir fehlten die Nerven dazu. Diese Testamentsgeschichte hat mich härter mitgenommen, als du denkst.“

Ehe er weiter sprechen konnte, wurde er von Gerda unterbrochen. „Ja — warum hast du es nicht getan — ich glaube, es hätte dir geholfen — ich meine, deine Nerven, die schon so viel in der Krankheitszeit der Tante durchgemacht, hätten mehr geschont werden können“ — sie stockte.

„Wie meinst du das?“ fragte er aufsehend. Bis dahin hatten seine Augen sich auf die Wimper des Teppichs geheftet. Ein forschender und staunender Blick ging über das Mädchen dahin.

„Ich habe von Anfang an das Gefühl gehabt, daß dies Testament in Verbindung mit dir nur ein Mißverständnis sein konnte. Onkel Haller könnte dir sagen, daß ich das damals gleich ausgesprochen habe.“

Jetzt sentie Herr von Bidau die Lider. Es zog etwas durch sein Inneres, was er nicht kannte: ein grenzenloses Erstaunen vor der Höhe einer reinen Seele. Keiner von all den Beuten hatte ihm in der Testamentsangelegenheit gesagt: „Du bist unschuldig — du kannst den alten Peters nicht schlecht beeinflussen haben.“ . . . Alle hatten sie ihn fundierend angesehen — gewissermaßen herumgetastet, um zu erforschen, ob etwas Wahres daran sei . . . Und gerade dieses Mädchen, das durch ihn am schwersten hätte getroffen werden können, das sagte jetzt mit ruhender Einfachheit: „Ich glaube an dich — du bist nicht schlecht.“

Dieser Eindruck auf ihn war stark, daß er ihn nicht verbergen konnte. Er stand auf, ging auf Gerda zu und reichte ihr die Hand.

Fortsetzung folgt.

Hohenheim, 7. Juli. Der neue Rektor der Hochschule. Der Senat der Landwirtsch. Hochschule in Hohenheim hat auf Grund der anfänglichen der Jahrhundertfeier verlichenen neuen Verfassung für die Hochschule dieser Tage erstmals einen Rektor für das laufende Studienjahr gewählt. Ds Wohl fiel auf Professor Dr. Wacker, der seit 1907 in Hohenheim ist, ein aus der württ. Landwirtschaft hervorgegangener Landwirt, der sich allgemeinen Ansehens erfreut. Der neue Rektor stammt von Gröningen, W. Crailsheim, und ist 54 Jahre alt.

Neuenbürg, 7. Juli. Die gefährlichen Färkenbilder. Der Gemeinderat hat einen sozialdemokratischen Antrag, die Färkenbilder aus dem Sitzungssaal zu entfernen, abgelehnt.

Freudenstadt, 7. Juli. Verunglückt. Beim Heuführen fiel der 51 Jahre alte Schneider Gottlieb Braun in Göttingen vom Wagen. Das Rad ging ihm über den Kopf, so daß er alsbald tot war.

Ostfildingen, W. Rottenburg, 7. Juli. Teures Heu. Der Grasertrag der früheren Schafweide wurde von der Gemeinde verkauft und dafür 216 000 M. Erlöst. Der Zentner Heu dürfte 300—400 M. kosten.

Rosenfeld, W. Sulz, 7. Juli. Schweres Jagdunfall. Der 47 Jahre alte Bezirksnotar Karl Oberdorfer war bei der Jagd auf den Anstand gegangen. Durch Selbstentladung des Gewehrs ging ihm die Ladung durch den Kopf, nachdem sie ihn noch den kleinen Finger der rechten Hand abgerissen hatte. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und fünf unmündige Kinder.

Stuttgart, 7. Juli. Neue Dienstbezeichnungen für Mitglieder des Landesheaters. Das Kultministerium hat nachstehenden Mitgliedern des Landesheaters über die Dauer ihrer Zugehörigkeit zum Landesheater folgende Dienstbezeichnung verliehen: die Dienstbezeichnung „Staatskapellmeister“ an Kapellmeister Erich Band, „Kammersängerin“ an die Sängerinnen Olga Plomé und Rhoda von Glehn, „Staatschauspieler“ an die Schauspieler August Elmreich, Egmont Richter, Waldemar Franke, Otto Miethke, Kurt Junker, Artur Anwander, Max Marx, Roderich Andt, Adolf Manz, Karl Rebstock, „Staatschauspielerin“ an die Schauspielerinnen Maria Känninger, Alexandrine Rossi, Emmy Remolt, Amalie Schürich, Elsa Pfeiffer, Ottile Gerhäuser.

Stuttgart, 7. Juli. Die Stuttgarter Stadtverwaltung dankt öffentlich für die in den letzten Jahren ihr wiederholt überwiesenen Sammlungen von Kartoffeln und Getreide zu Gunsten bedürftiger älterer Personen, Kranken und Kleinrentner. Im Vorjahr standen von diesen Sammlungen über 30 000 Zentner Kartoffeln, in diesem Jahr wegen der schlechten Kartoffelernte nur etwa die Hälfte (15 000 Zentner Kartoffel und Getreide im Wert von über 1 Million Mark) zur Verfügung.

Konstanz, 7. Juli. In Fiume gerieten 4 Personen beim Baden in leichtem Wasser in Not. Nur einer erreichte das Ufer, während die anderen sowie eine zur Rettung herbeigeeilte Person ertranken.

Die Ausstellung für Kirchengeräte und Kirchenschmuck im Handelshof wurde heute eröffnet. Die Ausstellung ist ungemein reichhaltig und in allen Teilen interessant.

Kollweil, 7. Juli. Tollwütiger Hund. Ein Wolfshund wurde plötzlich von der Tollwut befallen und fiel einen Knaben an. Der Besitzer des Hundes wollte abwehren, wurde aber von dem Tier überfallen, so daß der Verletzte ins Bezirkskrankenhaus verbracht werden mußte. Das tolle Tier mußte schließlich von den zu Hilfe eilenden Personen getötet werden.

Göppingen, 7. Juli. Hohe Grundstückspreise. Anlässlich des Zwangsenteignungsverfahrens für Erweiterung des neuen Friedhofs wurde durch die Enteignungsbehörde auf Grund des Gutachtens der landw. Sachverständigen der Preis für den Morgen auf 180 000 M. festgesetzt, wobei die Bäume außer Berechnung blieben. Die Grundstücke sind mit Bauverbot belegt, so daß sie lediglich nach ihrem landw. Ertrag gewertet werden konnten.

Boll, W. Göppingen, 7. Juli. Spende. Albert Traub aus Philadelphia, Sohn des verstorbenen Bäckereimeisters Traub, der zurzeit hier weilt, hat dem Turnverein zur Erbauung einer Turnhalle 30 000 M. überwiesen und weitere größere Beträge in Aussicht gestellt.

Kißlegg, 7. Juli. Blühschlager. In Anamerhof bei Immensee erschlug der Blühschlager bei der offenen Stallfäre lebenden schönen Ochsen von 14 Zentnern.

Leuerungszuschläge für Gemeindegewerbetreibende. Der Württ. Arbeitgeberverband der Gemeindegewerbetreibenden hat in seiner gestrigen Sitzung die Leuerungszuschläge auf die Stundenlöhne in den einzelnen Klassen um 5,50 M., 6 M. und 6,70 M. ab 1. Juli erhöht. Die Kinderzulagen erhöhen sich um 25 bis 40 Mark.

Hugo Palm's Mutter in großer Not. Die greise Mutter des im Anfang des Weltkrieges in Ostafrika ermordeten Adventistenmissionars Hugo Palm von Böblingen ist in Kappenzau (Baden) in schwerster Bedrängnis. Sie liegt hilflos im Bett und wird, da ihr die Relikten-Unterstützung wieder entzogen wurde, abgesehen von einer kleinen Unterstützung durch die Adventisten-Mission, ausschließlich von ihrer Tochter ernährt, die selbst nur 1200 Mark Monatsgehalt hat. Ein Scherlein aus Schwaben, das an Frau Emma Klenert, Kappenzau (Baden) raschest eingeschickt wird, kann die letzte Lebensspanne dieser vielgeprüften Missionars-Mutter mit freundlichem Abendrot verlängern. Darf ich hierzu alle warmherzigen Landsleute als Missionskinder freundlichst bitten? Dr. Fritz Raser, Berlin-Friedenau.

Die christliche Liebe

Lass dir keine Grenzen setzen in deiner Liebe, nicht Maß, nicht Art, nicht Dauer! Ist sie doch dein Eigentum: wer kann sie fordern? Ist doch ihr Geseh bloß in dir: wer hat dort zu gebieten? Schleiermacher.

Hauptversammlung der Württ. Landwirtschaftskammer

Stuttgart, 7. Juli. Am 3. Beratungstag hielt zunächst Landesökonomierat Bazlen einen Vortrag über verschiedene Steuerfragen und begründete im Anschluß daran eine Entschließung, die verschiedene Steueränderungen für die Landwirtschaft verlangt und dazu eine Reihe von Vorschlägen macht.

Abg. Dingler-Casw berichtet eingehend über die Landessteuern. In einer Entschließung wird die Regierung u. a. ersucht, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß bei dem Wohnungsabgabegesetz Gebäude und Gebäudeteile,

die nur landwirtschaftlichen Zwecken dienen und deshalb keinen Mietwert abwerfen, von der Umlage befreit werden. Ferner wird die Staatsregierung ersucht, Gebäulichkeiten der württembergischen Landwirtschaft durch das Wohnungsabgabegesetz unter keinen Umständen höher zu belasten, als dies im übrigen Deutschen Reich der Fall ist.

Ernährungsminister Keil führt aus, heutzutage müsse jeder Stand seine reichlich zureichende Steuerlast tragen, an der furchtbaren Belastung des deutschen Volkes lasse sich eben nichts ändern.

Bezüglich der Veranlagung der Landwirte zur Steuereinschätzung erklärte Direktor Ströbel, daß das Landesfinanzamt zugestanden habe, daß die Landwirtschaftskammer beigezogen werde, und daß deshalb das Jahr 1921 verhältnismäßig günstiger abgeschlossen habe in der Steueranmeldung.

Hierauf wurden die Anträge zu den Steuern gegen zwei Stimmen der Arbeitnehmer angenommen.

Herrmann-Blaufelden und Rechtsrat Otterbach berichteten über das Antragsrecht und begründeten folgenden Antrag: Die Landwirtschaftskammer hält im Interesse der Erhaltung leistungsfähiger landwirtschaftlicher Betriebe die gezielte Einführung des Antragsrechts für erwünscht, und zwar in der Form der freiwilligen Eintragung in die Höfrolle. Der Antrag wurde angenommen.

Schleier-Burzach und Rechtsrat Otterbach berichteten sodann über Leibgeding und die Rolle der Alten, worauf der Antrag Annahme fand: Die Landwirtschaftskammer ersucht die Regierung, geeignete gesetzliche Maßnahmen zu veranlassen, die eine Anpassung der Leibgedinge an die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse ermöglichen.

Hornung-Schaubert berichtete über Haftpflichtversicherung und beantragte, daß die Frage der Errichtung besonderer landwirtschaftlicher Haftpflichtversicherungsanstalten in Württemberg vom Kammerauschuß für Wirtschaftspolitik geprüft und das Ergebnis der Hauptversammlung zur Beschlussfassung vorgelegt wird.

Schultheiß Krenz gab einen Bericht über die genossenschaftliche Viehverwertung und befragte sie in einer Entschließung. Vogt-Goschyn berichtete über das Hilfswort der deutschen Landwirtschaft.

Hierauf wurden noch kleinere Gegenstände erledigt. Präsident Adorno schloß die Hauptversammlung um 2 Uhr mit Dankesworten.

Stuttgart, 7. Juli. Die Landwirtschaftskammer in Hohenheim. Am Donnerstag nachmittag besuchten die Mitglieder der Landwirtschaftskammer gemeinsam Hohenheim und besichtigten vor allem die Gutswirtschaft.

Allerlei

Jhr. von Lohbeck t. In Kennenburg bei Eßlingen ist Freiherr Eugen von Lohbeck, der bekannte bayerische Tabakgroßindustrielle, im Alter von 77 Jahren gestorben. Er hat u. a. das prächtige Parkgut Villa Lohbeck bei Lindau-Neisach gegründet.

Der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrats, Staatsminister a. D. Freiherr von Schorlemer-Lieser ist in Berlin gestorben.

Die Witwe Kaiser Maximilian von Mexiko feierte vor einigen Tagen ihren 92. Geburtstag. Die Tage ihrer Herrschaft in Mexiko liegen jetzt schon annähernd fünfzig Jahre zurück, und waren damals nur sehr kurz. Kaiser Maximilian fiel bekanntlich unter den Augen von Aufständigen in Queretaro. Auf die Nachricht von der Ermordung ihres Gemahls verfiel die Kaiserin in geistige Umnachtung und wird nun durch all die Jahre hindurch unter ständiger Aufsicht gehalten. Sie befindet sich auf einem Landsitz in Belgien, wo sie an ihrem Geburtstag die Glückwünsche ihres Mannes und ihrer Nichte, des belgischen Königspaares, in Empfang nehmen konnte. Von den Ereignissen des letzten Jahrhunderts weiß die greise Kaiserin nichts. Sie lebt noch heute in dem Wahn, Kaiserin von Mexiko zu sein.

Vermächtnis. Der in Eppingen verstorbenen Fabrikant Wiesmer hat nicht nur seine Spritfabrik in Altheim, die auf 3 Millionen Mark zu bewerten ist, der Stadt Heidelberg für ein Kinderheim vermacht, sondern auch dem Institut für Krebsforschung an der Heidelberger Universität 500 000 Mark zugewendet.

Neue Preßfohle. Wie die „Freiburger Tagespost“ meldet, soll es nach längeren Versuchen den Herren Fritz Stud und Max Klein in Freiburg gelungen sein, eine Preßfohle mit einer Heizkraft von rund 6000 Kalorien auf das Kilogramm herzustellen, die der Saarlohle gleichkommen soll. Für die neue Erfindung ist das Patent angemeldet; zur Ausnützung soll eine Gesellschaft gegründet werden.

Herrenloses Faustvol. In Steppberg bei Reuburg a. D. wurde ein herrenloses Faustvol aufgefunden. Man fand die Kleider von zwei Herren, Uhren, Geld usw., nach denen es sich um zwei Angestellter Bahnbeamte handelt, die jedenfalls verunglückt sind.

Brand. In Senftenberg (Oberschlesien) sind die jutage geförderten Kohlen der Gruben Verta und Friedrich Ernst anscheinend infolge der andauernden Hitze in Brand geraten.

Pocken in der Schweiz. Nach dem Bericht des Eidgenössischen Gesundheitsamts wurden im Jahr 1921 in der Schweiz 506 Pockenfälle festgestellt, von denen 8 tödlich verliefen. Der Impfpflicht ist in den meisten Kantonen abgesehen.

Aus der Heimat.

Wildbad, den 8. Juli 1922

Klavier-Abend im Kursaal. Es gehörte einst zum guten Ton, Feste durch eine besonders dafür geschriebene Musik zu verschönern. Frühere Zeiten waren eben musilliebender und weniger nüchtern. Mozarts Serenade ist so auf Bestellung entstanden. Sie ist unter dem Namen „Eine kleine Nachtmusik“ bekannt und wird häufig gespielt. Mit ihrer Schönheit und Klangfülle ist sie wohl das, was man absolute Musik nennt. Gerade deshalb liegt sie unserem Empfinden ferner, und wenn sie trotzdem so lebendig und voll Feinheit gespielt wurde, so ist das vor allem Herrn Musikdirektor Franz zu danken, dem das Orchester willig folgte. Wesentlich tiefere Töne schlägt Mozart im Klavierkonzert in D-moll an. Bald Wehmüt und bald aufwühlende Leidenschaft spricht aus ihm. Diese Empfindung wurde fein herausgearbeitet in den Tutti, aber weniger gut in den Solis. Fr. Eise Huber verfügt über eine vollendete Technik. Leicht und glänzend sind die Läufe; jede Schwierigkeit wird spielend, beinahe mühelos überwunden. Aber das Innenleben ist noch nicht so weit entwickelt, um dem Spiel seinen Stempel aufzudrücken. Die gleichen Vorzüge und Mängel zeigten das Impromptu von Chopin und das Intermezzo von Brahms.

Dem einen fehlte die Leidenschaft, dem andern die herbe Kraft. Alles klang zu weich. Eizts erste Rhapsodie bildete den Schluß des wenig einheitlichen Programms. Flott und verständnisvoll gespielt, bildete sie einen würdigen Abschluß.

H. B.

Schwimmsport. Nochmals sei auf die Veranstaltung des ersten Stuttgarter Amateur-Schwimm-Clubs 93 am Sonntag hingewiesen. Vormittags 8 Uhr werden Jugendliche ihre Künste im Schwimmbad zeigen, eine Vorführung, die besonders für die Jugend gedacht ist. Das eigentliche Schauschwimmen findet nachmittags 3 Uhr beim Windhof statt.

—ph—

Gemeinnütziges

Fruchtsäfte

Preiselbeersaft. Reife Preiselbeeren werden gut ausgewaschen und mit Wasser weichgeschlagen, durch ein feines Tuch geschüttelt. Der durchgelaufene Saft wird nach dem Erkalten klar vom Bodensatz abgeseiht. Auf 3% Liter Saft nimmt man 1 Kilogramm Zucker, schäumt während des Kochens fleißig ab und füllt den Saft, wenn er kalt geworden ist, in Flaschen. Eine schwache Viertelstunde soll er andauernd kochen. Unreife, harte Beeren eignen sich zu diesem Zwecke nicht und werden vorteilhafter zu Kompott eingekocht.

Quittensaft. Reife Quitten werden mit einem Tuche abgewischt, auf dem Reibeisen gerieben, durch ein feines Tuch gepreßt und der Saft über Nacht an einen kühlen Ort gestellt. Auf einen Liter hellen Saft nimmt man 1 Kilogr. zerdrückten Zucker, kocht ihn in einer Messingpfanne eine Viertelstunde lang. Man schäumt fleißig ab und füllt ihn erkaltet in Flaschen. Quittensaft ist sehr ausgiebig und kann beim Gebrauch stark verdünnt werden.

Heidelbeersaft. Rein ausgelesene Heidelbeeren zerdrückt man und preßt sie, nimmt, wenn der Saft sich gelbst hat, auf 1 Liter hellen Saft 0,5 Kilogr. Zucker, kocht ihn eine Viertelstunde, wobei er rein abgeseiht wird, gibt 4 Gr. ganzen Zimt und einige Nelken hinein, läßt ihn nochmals eine Viertelstunde kochen, gießt ihn durch ein weisses Tuch und läßt ihn, bevor er in Flaschen kommt, gehörig auskühlen.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 7. Juli 536,00 M.
1000 österr. Kronen = 25 Schweizer Franken.

Das Goldzollaufgeld wird häufig wieder wöchentlich unter Berücksichtigung des Dollarkurses der vorhergehenden Woche festgesetzt werden. Für die laufende Woche bis 8. Juli einschließlich beträgt es 7900 Mark.

Der Papiergeldumlauf. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 30. Juni sind diesmal die zum Halbjahresabschluss an die Bank gestellten Ansprüche an Krediten und Zahlungsmitteln über jedes vorher erreichte Maß hinausgegangen. Die gesamte Kassenanlage der Bank ist um 18 955,2 auf 191 244,1 Millionen Mark, die bankmäßige Deckung allein um 19 091,5 auf 190 877,5 Millionen Mark angewachsen. An Reichsbanknoten und Darlehensbanknoten wurden in der letzten Juniwoche zusammen 12 209 Millionen Mark neu ausgegeben. Der Umlauf an Banknoten hat sich demgemäß um 11 276,6 auf 160 211,8 Millionen, der an Darlehensbanknoten um 932,4 auf 10 373,6 Millionen Mark erhöht. Der Umlauf an Papiergeld betrug somit am 30. Juni 179 585,4 Millionen Mark.

Der Raubdiebstahl am 4. Juli hat im Ruhrgebiet einen Kohlenausfall von rund 275 000 Tonnen im Wert von rund 275 Millionen Mark verursacht.

Stuttgarter Börse, 7. Juli. Die katastrophale Wertverminderung der Markt, die heute vormittag weitere Fortschritte gemacht hat, kam an der Börse dadurch zum Ausdruck, daß die Kurse wieder stürmisch in die Höhe getrieben wurden. Das Geschäft war außerordentlich lebhaft; Verkäufer waren selten, wogegen sich Käufer mit beträchtlichen Beträgen eingefestigt hatten. Man verkehrte den ganzen Tag hindurch in sehr fester Haltung. Die Abwicklung des Börsengeschäfts nahm heute eine seit langem ungewöhnliche Dauer in Anspruch. Der Markt der Bankaktien war vernachlässigt. Bankaktien 220, Hypothekbank 175, Notenbank 575, Vereinsbank 235. Auf dem Markt der Brauereiaktien zogen Hohenzollern um 75 auf 485 an, Wulle 440 (420), Ehlinger 311 (285), Ravensburg 300 (270), Jahn 160, Kettenmeier 400, Pfauen 460. Von den Maschinenaktien zogen Daimler um ungefähr 30 auf 520 an, Raupheimer 1020, Ehlinger 1050 (950), Hesser 1050 (950), Weingarten 990 (900), Reichardlumer 775 (650). Von den Metallaktien zogen Feinmechanik über 200 auf 1490 an, Hobner 1460 (1395), Jungbans 550 (490), Württ. Metall 1450 (1400). Auf dem Markt der Spinnereiwerte erhöhten Erlanger ihren Kurs um 50 auf 1400, Unterhausen 1900, Westfalen 1480 (1350), Kolb u. Schalle über 200 höher bei 1800, Kottler 1345 (1200), Auchen 1800, Fitz mangels Angebot gestiegen, Ehlingen 1495 (1460), Württ. Kattan 2850 (2750). Von den sonstigen Werten waren Anilin 20 höher bei 880, Bremen-Versicherung 1800, Heidelberger Zement 835 (800), Verlagsanstalt 1180 (1100), Köln-Rottweil 1025 (950), Krumm 425 (390), Salzwerk Heilbronn 1250 (1100), Stuttgarter Straßenbahn gestiegen, Stuttgarter Zucker 800 (750), Mannheimer Del 910, Württ. Transportversicherung 1100 (1000), Ziegelwerke Ludwigsburg gestiegen, Württ. Vereinsbank.

Mannheimer Produktbörse vom 6. Juli. Angesichts der Devisenhausse herrschte allgemeine Zurückhaltung, was aber nicht verhindern konnte, daß die Preise weiter stark anzogen. Genannt wurden, meist ohne daß Umsätze zugrunde lagen, für je 100 Kilogramm: Weizen 2300—2400 M., Braugerste 2200—2300 M., Futtergerste 1850—1950 M., Roggen 1850—1900 M., Hafer 1900—1950 M. und Reis 1700 M.; alles bahnhof Mannheim.

Märkte

Wieslheim, 7. Juli. Viehmarkt. Dem Viehmarkt wurden 188 Stück Vieh zugeführt: 21 Ochsen und Stiere, 53 Kühe, 98 Rinder und Kalben, 14 Kälber. Bei hohen Preisen fanden viele Verkäufe statt. Es kosteten: 1 Ochse mit 757 Kilo 49 000 M., 1 Paar Ochsen mit 1275 Kilo 95 000 M., 1 Paar Stiere mit 1082 Kilo 80 000 M., 1 Kuh mit 550 Kilo 41 000 M., 1 Rind mit 317 Kilo 18 Monate alt 20 000 M., 1 Rind 12 Monate alt mit 255 Kilo 15 500 M., 1 Kalbel mit 451 Kilo 34 000 M., 1 Kalbel mit 415 Kilo 35 000 M.

Soll, 6. Juli. Dem gestrigen Viehmarkt wurden insgesamt 90 Stück Rindvieh zugeführt, worunter 36 Kühe, 14 Kalben, 39 Stück Jungvieh und 2 Stiere. Für eine Kuh wurden 20 000 bis 29 000 M. und mit Kalb bis zu 40 000 M., für eine Kalbin 21 000 bis 28 000 M., für einen Stier 30 000 M. und für ein Kalb 4000 bis 7000 M. bezahlt. Verkauf wurde nur die Hälfte der zum Markt gebrachten Tiere.

Kalener Schafmarkt, 7. Juli. Dem Schafmarkt waren 478 Schafe zugeführt. Verkauf wurden 128 Ostschafe, Preis pro Paar 3800—4000 M., 30 Hammel, Preis pro Paar 3900 M., 46 Jährlinge, Preis pro Paar 2700 M., 20 Brachschafe, Preis pro Paar 2500 M. Der Markt war gut besucht und zeigte bei hohen Preisen einen lebhaften Geschäftsgang.

Spaldinger Schweinemarkt, 7. Juli. Zufuhr: 48 Milchschweine, die alle zum Preis von 2000—2300 M. pro Stück verkauft wurden. Der Handel war lebhaft.

Neuenbürg.

Zu einem größeren dreistöckigen

Wohnhaus-Neubau

für Finanzbeamte an der Wilbbaderstraße, habe ich die Glaser-, Schreiner-, Schlosser-, Anstrich- und Tapezierarbeiten

öffentlich zu vergeben.

Die Unterlagen liegen auf meinem Büro zur Einsicht auf, wofür Angebote bis Freitag, den 14. Juli, vorm. 8 1/2 Uhr einzureichen sind.

Dem Deffnen der Angebote können die Unternehmer beiwohnen.

Wilbbad, den 7. Juli 1922.

G. Weisedel, Bauwerkmeister.

Kräuterkäse Marke HB

wird jetzt wieder in allerbest. Friedensware weich und in Spundenform angefertigt, und ist in Delikatessengeschäften, Kolonialwarenhandlungen und Konsumvereinen zu haben.

Alleiniger Fabrikant Heinrich Bort, Wangen i. A.

Jeden Tag frisch eintreffend:

: Herzkirschen :

Orangen, Citronen, Feigen, Datteln, Erd-, Wal- u. Haselnüsse, frische Gemüse, Feigwaren.

Neu eingetroffen:

FrISChe Bananen und Cocosnüsse.

Alle Sorten Liköre und Weine.

Romano Chierogato.

Bruchleidende

gleich welcher Art u. Größe Ihre Leiden sind, besuchen Sie meinen Vertreter, der Ihnen mein gleich einer schützenden Hand von unten nach oben wirkendes, Tag und Nacht tragbares, geschlechtlich geschütztes, auf seine Länge und Druckwirkung selbst einstellbares

Universal-Bruchband

vorgeigen und Bestellungen auf dieses, sowohl als auf sämtliche Artikel der Sanitätsbranche entgegennehmen wird am: Mittwoch, den 12. Juli mitt. v. 1 1/2 - 5 1/2 in Wilbbad Gasthof zur Eisenbahn u. Donnerstag, den 13. morg. v. 8-1 in Neuenbürg Hotel Bären.

Außerdem stehen Muster für Maß- und Spezialarbeit zur Verfügung in:

Urinhalter für Bettläger, Tag und Nacht tragbar, Kothalter, für Darmoperierte und Geradehalter, Darmkanäle

Leibbinden u. Wunsch u. Leiden, Vorfallobinden, Krampfader-Strümpfe Korsetts nach Maß und Wunsch

Aber 25000 Stück m. glänzendem Erfolge i. Gebrauch Kataloge für sanitäre Artikel usw. auf Wunsch kostenlos.

Ph. Steuer & Sohn, Konstanz (Bad.), Wessenberg 15/17 Telefon 315. Spezialfabrik sanitärer Artikel und Bandagen.

Die köstlichste Erfrischung in der warmen Jahreszeit ist

Joh. Chr. Fochtenberger's



Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Hersteller:

Johann Christ. Fochtenberger, Heilbronn a. N.

Geflügel- u. Kaninchen-Züchterverein Wilbbad.

Ausstellungsbestimmungen mit Anmeldebogen können von heute ab bei Kaufmann Robert Treiber abgeholt werden. Es wird gebeten, die Anmeldungen sobald als möglich an den Kassier Rael Hartmann zurückzugeben.

Anmeldebefehl 18. Juli. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Bestellungen auf Führer sind sofort gemacht werden. Auch sind noch Champferin-Kestler zu haben.

Der Vorstand.

Inseriert im „Tagblatt“!

HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES INC
 Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA
 AFRIKA, OSTASIEN USW.
 Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Raucherabteil. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer
 Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
 Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
 HAMBURG und deren Vertreter in:
 STUTTGART: Reisebüro der Hamburg-Amerika-Linie, Hans Barnbrock, Schloßstr. 6.
 WILDBAD: Haus Chr. Schmid & Sohn, Kg.-Karlststr. 88, Cigarrengröb- u. Kleinverk. - Exp.

Deutsche Qualitätsware.



Kurkemp Weinbrand

C. W. Kemp Nachf. A. S. Stettin

Gegr. 1836.

Lager unterhält unser Generalvertreter:

Konrad Petruske, Ulm a. D. Fernruf 1457.

Warnung!

Ich warne hiermit Jedermann vor Weiterverbreitung der Gespräche, die die Führung des Konsumvereins in Sprollenhäuser betreffen, widrigenfalls ich die betreffende Person gerichtlich belange.

Frida Klein

Konsumverein Sprollenhäuser

Frauen-Qual.



bei Störungen u. Stockungen verwenden sie meine Spezialmittel

1000de Erfolge,

vielleicht in einigen Stunden, oder nächsten Tage, schmerzlos, ohne Berufsstörung, unschädlich, mit

Garantie-Schein

Teilen Sie mir mit, wie lange Sie klagen. Diskreter Versand! Fr. Mertens, Dortmund, Schwanenwall Nr. 31.

Kurvilla

Eine gutgehende in Wilbbad mit Einrichtung zu kaufen ges., ev. ab 1. 10. Barzahlung bis zu 1 Million. Offert. unt. Nr. 474 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erb.

Sauger - Schnuller

aus best. Transparentgummi A. u. W. Schmit, Med.-Drogerie.

Drillichanzüge

Blaue Arbeitsanzüge

Sommer-Leinwandmittel

Arbeitsmäntel

Windjaden

Feldgraue Hosen

Manchester-Hosen

Zwirnhosen und

Engl. Lederhosen

offert Weintraubs

An- & Verkaufsgeschäft

Karlsruhe, Kronenstr. 52.

Ausschneiden!

Bei Unpünktlichkeiten nehmen Frauen mein hygien. Mittel, Garnitur Stärke I und extra starke Tropfen. Garant. unschädlich. Erfolg oft in 1-3 Tagen ohne Berufsstörung. W. Gurski, Berlin-Charlottenburg 213 T, Orolmannstr. 37.

Nutze dein Herdfeuer!

Backobst mit Kartoffelkloß

Ist zwar etwas anspruchlos, Aber nahrhaft und gesund! Bis die Klöße fest und rund, Gut Persil*) zu gleicher Zeit Wacker seine Schauligkeit.

*) Persil, das selbsttätige Waschmittel, reinigt, bleicht u. desinfiziert die Wäsche in einmaligen kurzen Kochen u. bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis.



Dresdner Bank

Kapital 550 Millionen Mark

Reserven rund 400 Millionen Mark

Stuttgart Cannstatt
Heilbronn Ulm

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 9. Juli, 9 1/2 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. 1 Uhr Christenlehre (Töchter): Stadtpfarrer Boffert. 8 Uhr abends Bibelstunde: Derselbe. Donnerstag, 13. Juli, 4 Uhr nachmittags im Katharinenstift: Stadtpfarrer Boffert.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, 9. Juli, 6 u. 7 1/2 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Amt, 2 Uhr Andacht. Werktags: Montag nur 7 1/2 Uhr hl. Messe, an den übrigen Tagen 7 und 7 1/2 Uhr hl. Messe. Beacht: Samstag nachmittags von 5 Uhr an, Sonntag früh, Werktags vor der hl. Messe. Kommunion: Sonntag bei der Frühmesse, Werktags bei den hl. Messen.



Tennis-Artikel: Sporthaus Kuntze

Kronenstr. 3 Pforzheim Tel. 3589

Wer die Möglichkeit zu einem wirtschaftlichen Wiederaufbau unseres deutschen Vaterlandes in d. Zusammenschluß aller staatsverhaltenden Kräfte sieht, lese das

Zentralorgan der Deutschen Volkspartei

: Die Zeit :

mit Industrie und handelsblatt und ihren sonstigen wertvollen Sonderbeilagen: („Grenzboten“, „Schafende Jugend“ usw.)

Bestellungen bei allen Postanstalten [6. Nachtrag Postzeitungsliste 1922] und bei der Hauptgeschäftsstelle Berlin S. W. 48. Wilhelmstr. 8/9.

„Die Zeit“ ist die billigste politische Tageszeitung Berlins.

Wir liefern Wäsche - Aussteuer

auch einz. Leib- und Hauswäsche Berufs- und Arbeiterkleidung noch billig, an sichere Leute auch geg. bequeme Abzahlung. Reichhaltige Preisliste gratis gegen 2.- Mk. Rückporto.

F. OLDEHUS

Neumünster i. Holst. Schloßberg 55 - Schloßberg 55.

Landeskurtheater

Direktion: Steng-Krauß.

Samstag, den 8. Juli 1922

Die Rose von Stambul

Operette in 3 Akten

Sonntag, den 9. Juli 1922

Die Tanzgräfin

Operette in 3 Akten

Alle Mus.k-Instrument.

für Haus und Orchester von den einfachst.

Schüler bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. empfiehlt in reichster Auswahl

Musik-Haus Curt

Großhandel und Einzelverkauf

Pforzheim, Leopoldstr. 17 (Arkaden, Niedelsch - Hofbräu)

